

August Frey, von Olten (1831-1890) : Welttelegraphendirektor

Autor(en): **Felchlin, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **16 (1958)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

August Frey, von Olten

(1831–1890)

Welttelegraphendirektor

von Maria Felchlin

In der nämlichen Nummer des «Oltner Tagblattes», wo dem Jugend- und Studienfreund August Frey der Redaktor, Prof. Dr. Peter Dietschi, einen langen, von Verehrung getragenen Nachruf widmet, ist die Berichterstattung zu finden über den internationalen Telegraphenkongreß in Paris, an dessen Teilnahme zu seinem schmerzlichen Bedauern August Frey verhindert war. Es wäre der erste gewesen, den er in seiner Eigenschaft als Welttelegraphendirektor miterlebt hätte; es hat nicht sollen sein! Ein verzehrendes Darmleiden entzog dem erst 59jährigen die Lebenskräfte, so daß er am 29. Juni 1890 starb.



Er war am 17. Januar 1831 in seiner Vaterstadt Olten als der Sohn des Urs Martin und Großsohn des Urs Jakob Frey, welche beide Strumpffabrikanten waren, geboren. Im Stammbaum findet sich nur der Vater des letzteren, Martin Frey-Winterberger (1711–1765), der Messerschmied war, also sein Urgroßvater (in der 6. Generation zu finden).

Nach Besuch der Oltner Primar- und Sekundarschulen bezog er, zusammen mit Peter Dietschi, die humanistische Abteilung des Gymnasiums in Solothurn, um sich danach an der Universität München und am Polytechnikum dem Studium der Mathematik und Naturwissenschaften zu widmen. Am liebsten wäre er Professor an einem Seminar geworden. 1852 in die Heimat zurückgekehrt, wollte sich für ihn jedoch nirgends eine entsprechende Stelle zeigen. Als man daher in dieser Zeit sich in der Schweiz mit der Einführung des Telegraphen befaßte, und Steinheil aus Wien persönlich einen technischen und praktischen Instruktionskurs leitete, zögerte August Frey keinen Augenblick, sich anzumelden. Er bestand die Aufnahmeprüfung, zu der sich 200 angemeldet hatten, und erhielt nach Absolvierung des Kurses das Brevet erster Klasse, verfügte er doch unter allen 56 Absolventen des Kurses über die besten Vorkenntnisse nach einer vorzüglichen Schulung. Sogleich wählte man ihn denn auch zum Obertelegraphisten in Zofingen, welches Städtchen (nach Adolf Merz im «Oltner Tagblatt» vom 5. Dezember 1952) «zum wichtigsten Zentralpunkte des schweizerischen Telegraphennetzes wurde», weil hier sich die beiden Transversalen St. Gallen–Zofingen–Genf und Basel–Zofingen–Luzern schnitten. Schon nach kurzer Zeit hatte er als Bureauchef in St. Gallen organisatorische Aufgaben zu erledigen, und bald darauf, 1852, wurde er Vorstand des Telegraphenbureaus in Bern und 1854 Inspektor des Telegraphenkreises II in Bern. Mit 24 Jahren schon war er zum Inhaber einer verantwortungsvollen, aber angesehenen Bundesbeamtung geworden, und der Weg, den er beschritten hatte, sollte ihn noch weiter höhenwärts führen; denn nachdem er zunächst 1869 zum Adjunkten des Telegraphendirektors befördert worden war, ernannte ihn schon 3 Jahre später, 1872, der Bundesrat zum eidgenössischen Telegraphendirektor, also zum höchsten Beamten des Telegraphenwesens. In dieser Stellung, die er während annähernd 17 Jahren mit Auszeichnung versah, wurde er dreimal aufgeboten, die Schweiz an internationalen Kongressen zu vertreten, nämlich 1875 in St. Petersburg, 1879 in London und 1885 in Berlin. Es ward ihm nachgerühmt, der Sache auf Grund größter Sachkenntnis sehr geschätzte Dienste erwiesen zu haben.

*To meet the Delegates of the
International Telegraph Conference
and of the International Literary Congress.*

*The Lord Mayor of London
requests the honour of the Company of*

*In: Ivey
at Dinner, on Thursday, June, 12th
at half past 6, for 7 o'clock precisely:*

*Mansion House,
London, 1879*

*R. S. V. P.
Evening Dress*

*Il Sindaco della Città
di Milano ha l'onore di invitare il
Sig. A. Frey Direttore dei Telegrafi*

*alle feste che il Municipio, a solennizza-
re l'Inaugurazione della Ferrovia del
San Gottardo, offre nei giorni 23 e 24
corrente mese.*

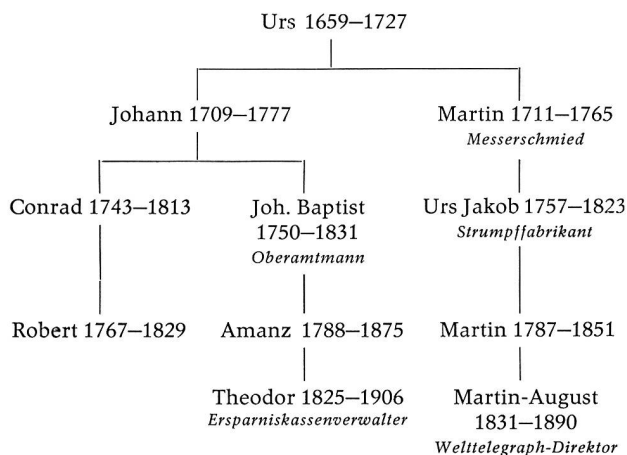
Milano 15 Maggio 1882

Si prega di presentare, in ogni circostanza, il presente biglietto

*Il Sindaco
G. Bolognini*

Einladungen des Lord Mayors von London und des Bürgermeisters von Mailand an August Frey

Zur höchsten Ehre jedoch gelangte er, als ihn der Bundesrat am 25. Februar 1890 zum Direktor des Internationalen Telegraphenbureaus, zum Welttelegraphendirektor, ernannte, die höchste Ehrenstelle, welche in diesem Gebiete zu erringen war. Leider sollten ihm nunmehr nur noch vier Monate zu leben vergönnt sein, weil auch ein Erholungsaufenthalt in Evillard bei Biel dem



bösartigen Leiden und Kräftezerfall nicht Einhalt zu gebieten vermocht hatte. Der Tod raffte einen Elitefunktionär — hieß es im Nachruf des «Journal télégraphique» — in jenem Augenblick von hinnen, wo er berufen gewesen wäre, «d'être appelé à apporter à l'Union télégraphique le concours de ses lumières et de son expérience».

Nichts aber vermag sein Wesen, von welchem die Enkelin Fanny Frey — die einzige Überlebende — sagt, es sei von integerer Unbestechlichkeit gewesen, besser zu charakterisieren, als das Abschiedswort, mit dem er sich ein paar Tage nach der Wahl zum Welttelegraphendirektor bei seinen Mitarbeitern bedankte: «Bei meinem Austritt aus der

Schweizerischen Telegraphenverwaltung, welcher ich seit ihrem Entstehen im Jahre 1852 angehörte und in welcher es mir vergönnt war, bis zur Stelle des Direktors vorzurücken, drängt es mich, allen denjenigen, welche mich in der Sorge für die Interessen der Verwaltung und des Dienstes mit Eifer und Hingebung unterstützt haben, meinen besten Dank auszusprechen.

Wenn es mir auch nicht gelungen sein mag, alle meine Bestrebungen mit dem erhofften Erfolg gekrönt zu sehen, und wenn die eine oder andere derselben als unbillig aufgefaßt werden konnte, so scheide ich doch mit dem Bewußtsein, stets nur das Interesse des Dienstes und die Ausübung unbedingter Gerechtigkeit angestrebt zu haben. Möge die schweizerische Telegraphenverwaltung auch fernerhin ihre geachtete Stellung unter den übrigen Staaten behaupten und mögen alle, die derselben angehören, unentwegt dieses Ziel im Auge behalten! Bern, den 1. März 1890. sig. August Frey.»